

fabe



Familien-
Paar- und
Erziehungsberatung

Jahresbericht 2015

Wandel in der Familienberatung «Generation Smartphone»

Inhalt

Gedanken des Präsidenten	1
Bericht der Geschäftsleitung	2
Generation Smartphone	4
Wandel in der Familienberatung	7
Personelles	9
Danksagungen	12
Statistik	13
Gruppen und Kurse	18
Beratungsstelle Binningen-Bottmingen	20
Beratungsstelle Birsfelden	22
Beratungsstelle Laufental	23
Beratungsstelle Muttenz	24
Öffentlichkeitsarbeit	25
Bilanz und Betriebsrechnung	26
Anhang der Jahresrechnung	27
Team	29
Vorstandsmitglieder/ Personal der Beratungsstelle	30
Vereinsmitgliedschaft und Spenden	32

Redaktion

Albertsen Heike
Weyer Barbara

Fotos

Haener Markus
Weyer Hansjörg

Lektorat

Weyer Catherine

Druck und Gestaltung

Bürgerspital Basel
Grafisches Zentrum
Friedrich Miescher-Strasse 30
4012 Basel

Gedanken des Präsidenten

Die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung Basel, kurz fabe, ist auf sehr gutem Kurs. Das zeigt sich an den Konsultationsfrequenzen wie auch an der Solidität ihrer Finanzen. Die Konsultationseinheiten sind für die fabe einer der wichtigsten Werte: Sie sind der Leistungsausweis der fabe schlechthin. Dabei fällt auf, wie stark die Komplexität der Fragen der um Rat suchenden Personen zugenommen hat.

Beim langjährigen, was heisst schon langjährig, beim jahrzehntelang für die fabe arbeitenden Psychotherapie-Team ist der Generationenwechsel vollzogen. Mit Lothar Schmid hat sich vom einstigen Dreierteam «der letzte Mohikaner» in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. An dieser Stelle möchte ich Lothar Schmid nochmals explizit für sein langjähriges und wertvolles Engagement danken.

Nun liegt es an den Jungerfahrenen, diese wertvolle und erfüllende Arbeit erfolgreich weiterzuführen. Und wer weiss, vielleicht werden sich dabei die einen oder anderen Veränderungen ergeben.

Übrigens: Am Horizont zeichnet sich die Erneuerung des Subventionsvertrages für 2016 bis 2018 mit dem Kanton Basel-Stadt ab. Die hierfür notwendigen Schritte sind im 2015 mit den Vertretern des Erziehungsdepartements, Herrn Ruedi Hafner sowie Frau Sybille Keller und dem Geschäftsleiter der fabe hervorragend und auf einer sehr guten Kommunikationsebene eingeleitet worden. Herr Hafner ging im Herbst 2015 in den Ruhestand. Wir bedanken uns ganz herzlich für die ausserordentlich gute Zusammenarbeit.

Ausserdem ist seit Mai 2015 die Homepage mit diversen Neuerungen online.

Und sonst? Schon lange spukte in diversen Köpfen die Idee, in Basel einen Kongress zum Thema «Familien und Kinder» zu organisieren. Dabei soll es vor allem um fachliche Inputs aus Forschung und Praxis für Fachleute gehen. Nun ist es so weit und die fabe hat eine wichtige Position eingenommen: Der Psychodramakongress wird im September 2016 stattfinden, bei dem Referenten und Workshop-Leiter aktiv sein werden.

Weitere Infos unter www.pdh.ch/kongress/

An der Mitgliederversammlung der fabe vom 16. Juni 2015 durften wir Jörg Schild, den Präsidenten von Swiss Olympic und ehemaligen Basler Regierungsrat (1992–2006), begrüßen. Er gab uns einen interessanten und kurzweiligen Einblick in die internationale Welt von Swiss Olympic und in seine komplexe Arbeit als innovativer kantonaler Politiker.

Zum Schluss möchte ich der fabe meinen herzlichen Dank für ihre qualitativ hochstehende Arbeit aussprechen.

Zugleich wünsche ich Ihnen allen eine gute Gesundheit und innere Zufriedenheit.

Mario Di Santo, Präsident



Bericht der Geschäftsleitung

Liebe Leserinnen und Leser

Die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung hat 2015 insgesamt 5829 Beratungen durchgeführt. Dabei standen finanzielle Probleme, die Familienberatung und die Erziehungsberatung im Mittelpunkt der Ratsuchenden. Paarprobleme, bei denen auch Kinder betroffen sind, bleiben ein zentrales Thema. So unterstützen wir Eltern in pädagogischen und finanziellen Fragestellungen, behandeln Kinder und Jugendliche in Einzel- und Gruppensettings, führen Gespräche mit der ganzen Familie und mit Paaren.



In der beratenden und therapeutischen Tätigkeit stellt sich einerseits die Frage des Problems und deren Lösung, andererseits die Frage des Settings (einzeln, ganze Familien, Gruppen). Manchmal ist es indiziert, dass – nebst Elterngesprächen – die Kinder auch an einem Gruppenangebot teilnehmen, die Eltern zu einem Paargespräch kommen oder die Kinder eine Einzeltherapie erhalten. Mit unserem breiten Angebot können wir den Klienten zielorientierte Behandlungen anbieten. Wir sind bestrebt, den Klienten einen Ort zu bieten, in dem sie sich angenommen fühlen und mit ihren Problemen gut aufgehoben sind.

Nicht zuletzt wollen wir auch «Doppelspurigkeiten» vermeiden und mit unserem breiten Angebot möglichst viele Schwerpunkte in unserer Institution behandeln. Mit dem Gedanken, dass die Klienten an einem einzigen Ort fachlich und kompetent unterstützt werden. Dazu gehört auch die wirkungsvolle und gegenseitige Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerinstitutionen im Kanton Basel-Stadt.

Unsere Erfahrungen mit den Partnerinstitutionen sind sehr gut. Sozialhilfe, Schulsozialarbeit und Schulen, Kindes- und Erwachsenen-

schutzbehörde, Kinder- und Jugenddienst, GAP Case Management bei der Berufsbildung, Kinderärzte, Schulpsychologischer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrie – die Liste ist nicht abschliessend vollständig.

Das interdisziplinäre und breite Angebot der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung wollen wir weiterentwickeln und so am «Puls der Zeit» bleiben. Um gezielt und richtungsweisend unseren Auftrag für die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt und den partnerschaftlichen Gemeinden auf einem fachlichen, aktuellen Stand fortzuführen.

Die offene Beratung «einfach vorbeikommen» seit Mai 2015 für Basel, Riehen und Bettingen

Viele Klienten brauchen nur eine kurze oder einmalige Beratung. Mit dem Angebot der offenen Beratung, das wir aktuell am Montagnachmittag anbieten (ausgenommen sind die Schulferien), wollen wir diesem Bedürfnis Rechnung tragen. Es hat sich gezeigt, dass das Angebot gut wahrgenommen wird. Wenn das Thema in der Zeit der offenen Beratung nicht abschliessend behandelt werden kann, wird ein «regulärer» Fall eröffnet und die Klienten können dann weiterhin in eine Beratung kommen.

Neue Webseite

Wir haben uns an eine neue, responsive Webseite gewagt. Unseren Vorstellungen entsprechend sollte diese Seite interessant und klar verständlich sein. Klienten wie auch Partnerinstitutionen sollten einen einfachen Zugang zu wichtigen Informationen bekommen. Seit Mai 2015 ist die neue Webseite www.fabe.ch online. Ein Anmeldeformular ermöglicht zudem, dass sich Ratsuchende einfach und zu jeder Zeit bei uns melden können. Diese Möglichkeit wurde bereits rege genutzt.

Ein grosses Dankeschön an rotpunkt webdesign & entwicklung. Dank der professionellen Entwicklung und der guten Zusammenarbeit konnte unsere neue Webseite effizient umgesetzt werden.

Ein Kind zur Adoption freigeben

2015 haben wir in Absprache mit den Zentralen Behörden «Adoption und Pflegefamilien» und «Haagner Kindes- und Erwachsenenschutzübereinkommen Basel» sowie dem Erziehungsdepartement die Aufgabe übernommen, Mütter und Väter, welche ihr Kind zur Adoption freigeben wollen, in psychologischer, sozialer und rechtlicher Hinsicht zu beraten. Eine neue Aufgabe für uns als Institution, der wir mit viel Interesse begegnen. Wir danken der Stellenleiterin, Frau Nicole Hächler und ihrem Team von «Adoption und Pflegefamilien» sowie «Haagner Kindes- und Erwachsenenschutzübereinkommen» für die Zusammenarbeit und die informative Weiterbildung.

Sozialkompass – der Lotse durch die sozialen Angebote beider Basel

Der Sozialkompass wurde 2014 und 2015 aktualisiert. 1800 Einträge wurden überprüft und angepasst. Es war eine grosse Herausforderung, da die Institutionen immer wieder viele Änderungen und Anpassungen aufweisen. Daher sind wir derzeit daran, neue Möglichkeiten zu prüfen. Ziel ist ein Konzept, bei dem sich der Sozialkompass sozusagen selbst aktualisiert.

Immer wieder bekommen wir aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft Anfragen für Neueinträge. Was 1924 als «Führer durch Basels Wohlfahrtseinrichtungen» veröffentlicht wurde, wird seit 2009 als Internet-Plattform ins World Wide Web gestellt und laufend weiterentwickelt.

Verein «Kinder im Blick Region Basel»

Als fabe haben wir uns bei der Gründung des Vereins «Kinder im Blick Region Basel» engagiert. Der Verein bietet Elternkurse an, in denen sich hochstrittige Eltern mit Themen des Kindeswohls und ihren eigenen Problemen und Bedürfnissen auseinandersetzen. In 6 Kursblöcken à 3 Stunden werden mit den Eltern, in getrennten Gruppen, folgende Themen behandelt: Was ist für meine Kinder in der gegenwärtigen Situation wichtig? Wie kann ich auch bei hohem

Stresspegel eine gute Beziehung zu meinem Kind pflegen? Wie trage ich dazu bei, dass mein Kind sich unbeschwerter entwickelt? Wie können wir als Eltern besser miteinander umgehen? Und wie kann ich dabei auch noch für mich selbst sorgen?

Ein Projekt, das in Deutschland in diesem Jahr das zehnjährige Bestehen feiern darf, und fast in ganz Deutschland flächendeckend angeboten und genutzt wird. Mehr dazu unter www.kinderimblick.ch

Kongress für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Wir haben den 3. Internationalen Psychodramakongress für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien unter dem Titel: «Alles bleibt, wie es niemals war» in Basel mitorganisiert. Themen des Kongresses sind: Familienarbeit, Bindungsstörungen, Kriegsspiele, ein Kinderpsychodrama-Hilfsprojekt von Medico Schweiz und Szenen Institut Köln.

Der Kongress findet vom 23. bis zum 25. September 2016 in Basel statt und richtet sich an Fachpersonen aus psychosozialen, pädagogischen und medizinischen Berufen. Mehr dazu unter www.pdh/kongress.ch

Gemeinde Muttenz

Seit vielen Jahren stehen wir mit Vertretern der Gemeinde Muttenz im Kontakt. Über die Jahre stellte sich die Frage, ob die Gemeinde Muttenz mit der fabe eine Zusammenarbeit anstreben kann und möchte. Diese wurde im Sommer 2015 realisiert, befristet bis Juni 2016. Danach entscheidet die Gemeindeversammlung, ob dieses Angebot weitergeführt wird. Das Angebot der fabe richtet sich an Familien mit Kindern bis 18 Jahre.

Generation Smartphone

Elternmagazin 8, Oktober 2015, S. 12-20

Damit Medien Spass machen und nicht zur Gefahr werden, braucht es grosse Medienkompetenz – und zwar besonders von den Eltern. Das ist anstrengend, trägt aber zu einer guten Eltern-Kind-Beziehung bei.

Viele Eltern fühlen sich überfordert mit dem, was ihre Kinder heute mit den Medien tun. Jeden Tag berichten die Sprösslinge von einer neuen App, einem neuen Game oder wollen sich bei einem coolen sozialen Netzwerk anmelden. Es stellt sich die Frage, wann, wie lange und wofür Kinder Medien nutzen sollen.

Das Angebot an Kursen, Broschüren und Webseiten zu diesem Thema nimmt rasant zu. Dies kann Eltern überfordern: «Es ist erschreckend, auf was ich alles achten soll», sagt ein Vater beim Medienkurs der Swisscom.

Medien erfüllen Grundbedürfnisse

Handy-abstinent sein, es einfach sein lassen – das würden sich viele Eltern von ihren Kindern wünschen. Dieser Wunsch ist verständlich, da nur wenige Eltern gänzlich mithalten oder die Folgen der medialen Entwicklung abschätzen können. Hinzu kommt, dass Risiken für junge Medienbenutzer zurzeit im Fokus vieler Fernseh- und Zeitungsberichten sind.

Die Angst vor neuen Medien ist nicht unbekannt. Bereits bei der Erfindung des Buches hiess es, lesen sei gefährlich, es halte junge Menschen vom wahren Leben ab. Medien entstehen aber nicht ohne Grund, sondern decken menschliche Bedürfnisse ab. Bei vielen bekannten Medien (Buch, Zeitung, Radio etc.) steht das Bedürfnis nach Unterhaltung und Information im Vordergrund. Die Kommunikation verläuft in eine Richtung: vom Medium zum Nutzer. Das Internet, insbesondere das mobile Internet (Smartphone, Tablet), bietet jedoch vieles mehr. Es dient zum Beispiel auch der Kommunikation unterein-

Zusammenfassend: die Essenz 2015

Langweilig wurde es uns nie. Und dank motivierten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Vorstand, der Innovation unterstützt, können wir solche Projekte, wie die oben erwähnten, vorantreiben und unsere Alltagsgeschäfte bestens bewältigen. Dies zeigt sich auch in der Ergebnisqualität 2015 der Klientenbefragung: 90% empfehlen die fabe als Beratungsstelle weiter.

Renato Meier, Geschäftsleitung

ander und natürlich der Selbstdarstellung. Schon zu Urzeiten haben Menschen eine Art von «Selfies» gemalt, wie viele Höhlenmalereien zeigen. Es scheint daher ein Grundbedürfnis zu sein: «Seht her, was ich heute Tolles gemacht habe». Eltern müssen wissen, dass durch das Verbot von WhatsApp-Gruppen Freundschaften zerstört werden können.

Wissenschaftler beschäftigen sich heute vor allem mit der Frage, ob manche Bedürfnisse bereits überfüllt sind und welche Folgen das hat. Die Tatsache, dass man überall kommunizieren kann, bedeutet auch, dass man keine Sekunde mehr mit sich alleine sein muss. «Und vielleicht kann man es auch schon nicht mehr», meint Medienwissenschaftler Peter Vorderer. Die Gefahr bestehe darin, dass die Kinder der Langeweile, dem Spieltrieb oder der Einsamkeit jederzeit sofort nachgeben können. Dies hat zur Folge, dass sich eine sehr niedrige Frustrationstoleranz entwickelt. Das Motto lautet: Ich will alles, und zwar sofort!

Kinderhirne sind leicht ablenkbar

Die Frustrationstoleranz von Heranwachsenden ist aufgrund der Gehirnentwicklung geringer als bei Erwachsenen. Erst mit ca. 18 Jahren erreicht das Frontalhirn seine volle Grösse. Daher sind junge Erwachsene besonders anfällig für Ablenkungen und haben Mühe, ihre Impulse zu kontrollieren. Hinzu kommt, dass Medien nicht nur eine Vielzahl von Beschäftigungsalternativen anbieten, sondern oft auch eine sofortige Belohnung: Kontakt zu Freunden, Glücksgefühl beim Musikhören, Bravo-Rufe bei Games. Hausaufgaben können da nur schwer mithalten, weil die Belohnung, zB. der Schulabschluss, unsicher ist und in ferner Zukunft liegt. Auf solche verzögerte Belohnungen hinzuarbeiten, ist für das noch junge Gehirn sehr schwierig. Es sind also nicht nur die Medien, die ablenken, sondern auch das kindliche Gehirn, welches sich besonders leicht ablenken lässt. Die Krux an der Sache ist, dass häufiges Folgen dieser Impulse zu einer langsameren Entwicklung des Frontalhirns führt.

Eine Studie der Stanford University hat gezeigt, dass Multimedia-Nutzer, die viel Multitasking betreiben, leichter ablenkbar sind, langsamer arbeiten und sich weniger merken können. Multitasking ist also ein Mythos. Eltern sollten ihre Kinder dazu bringen, Dinge nacheinander zu tun. Musik und WhatsApp sind sinnvoll zum Entspannen in den Pausen und Gamen sollten die Kinder erst, wenn alles abgeschlossen ist. Denn Belohnungsreize eines Computerspiels wirken fast wie Drogen auf das Gehirn. Danach ist es schwierig, sich wieder an die Hausaufgaben zu setzen.

Die Besorgnis vieler Eltern, dass negative Medienerfahrungen langfristige Folgen haben, konnte bisher empirisch nicht belegt werden. Kurzfristige Effekte von Medienerfahrungen, wie zB. Alpträume nach einem schlimmen Film, sind häufig und können sogar hilfreich sein. Sie bieten dem Kind die Möglichkeit zu lernen, diese Eindrücke zu verarbeiten. Es kann Bewältigungskompetenzen aufbauen und ist für zukünftige Ereignisse dieser Art besser gewappnet.

«Like» mich!

Georg Waller, Leiter der Medienpsychologie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) betont, dass sich «die Persönlichkeit eines Menschen aus genetischen und Umweltfaktoren zusammensetzt. Medienerfahrungen sind letztlich ein Teil dieses Puzzles.» Besonders in der Jugendphase ist das Feedback von Gleichaltrigen sehr wichtig. Die «Likes» im Internet sind ein ideales Mittel dafür. Nur bei wenigen Jugendlichen nimmt diese digitale Bestätigungssuche eine übersteigerte Form an. Im Normalfall verliert das **Fishing for Compliments** mit der Zeit an Bedeutung. Was aber tatsächlich zum Problem wird, sind die idealisierten Darstellungen von Jugendlichen auf Facebook, Instagram und Co. Bei ca. einem Fünftel der Jugendlichen wirkt sich dies negativ auf das Selbstbewusstsein aus. Auf der anderen Seite bietet das Netz auch viele Anlaufstellen, Vorbilder und Rollenmodelle auf Augenhöhe, die den Jugendlichen bei der eigenen Entwicklung helfen können. Wie können

Eltern ihre Kinder nun am besten unterstützen? Laut Georg Waller ist dies eindeutig: «Es braucht Zeit, Gespräche und ehrliches Interesse. Denn eine gute Beziehung zu den Eltern ist der wichtigste Schutz – online wie offline.»

Ein Vorbild sein – von Anfang an

Experten raten, mit der Medienerziehung so früh wie möglich anzufangen. Zu Beginn geschieht dies indirekt, indem Kinder beobachten, wie Eltern mit Medien umgehen. Zur Vorbildrolle kommt später die Rolle als Begleiter hinzu. Auch bei offenbar harmlosen Dingen, wie z.B. Biene Maja gucken, ist es wichtig, dass Kinder von ihren Eltern begleitet werden. Denn erst zwischen fünf und sieben Jahren entwickeln sich die notwendigen Fähigkeiten, um Medienbotschaften verstehen zu können. Den Eltern wird empfohlen, Mass zu halten, bei Bedarf Inhalte zu klären und den Entwicklungsstand des Kindes immer wieder zu überprüfen. Der Neurobiologe Gerald Hüther würde Kinder gerne bis ins Schulalter von Bildschirmen fernhalten: «Um die wichtigsten neuronalen Schaltkreise im Hirn aufzubauen, brauchen Kinder vor allem eines: eigene Körpererfahrungen. Und diese können nicht vor dem Bildschirm gesammelt werden.»

Wenig verbieten, viel begleiten und da sein, wenn etwas passiert

Dieses Prinzip lässt sich auf die gesamte Medienerziehung übertragen. Wenn die Tochter beispielsweise eine Internetbekanntschaft treffen möchte, könnte die Mutter folgendermassen reagieren: «Du darfst hin. Ich bin am Tisch nebenan und verstecke mich hinter einer Zeitung. Und wenn da wirklich der süsse 16-jährige Typ kommt und du mir ein Zeichen gibst, verschwinde ich. Falls aber jemand anders kommt, bin ich da und helfe dir.»

Fünf Leitlinien für die Medienerziehung:

- ▶ Mit dem Kind darüber sprechen, was es mit den Medien macht. Ehrliches Interesse zeigen.
- ▶ Eigene Mediennutzung überprüfen. Bin ich ein gutes Vorbild?
- ▶ Alternativen bieten. Warum sollte das Kind nicht am Handy hängen, wenn sonst nichts los ist?
- ▶ Gemeinsame Regeln festlegen und die Altersfreigaben für Filme, soziale Netzwerke, Apps und Games beachten.
- ▶ Sich über Risiken informieren und das Kind darauf hinweisen.

Richtwerte des nationalen Programms «Jugend und Medien» der ZHAW:

< 3 Jahre	kein Bildschirmkonsum
< 5 Jahre	Bildschirmkonsum max. 30 Min pro Tag und mit Erwachsenen
< 6 Jahre	keine eigene Spielkonsole
< 9 Jahre	Bildschirmkonsum max. 5 h pro Woche, kein Internet
10–12 Jahre	Bildschirmkonsum max. 10 h pro Woche
< 12 Jahre	keine sozialen Netzwerke und kein unbegleitetes Surfen

Bei Jugendlichen ist der Bildschirmkonsum ab 20h pro Woche denklich

Maria Rudin
M. Sc. Psychologin

Wandel in der Familienberatung

Vor 25 Jahren, im Januar 1990, wechselte ich von der Beratungsstelle «Drop-in» in Basel zur Familien-, Paar- und Erziehungsberatung. Bei diesem Stellenwechsel staunte ich über die Unterschiede der Klientinnen und Klienten: Vereinbarte Termine wurden eingehalten und besprochene Themen und Veränderungsideen wurden in Folgesitzungen weitergeführt – Dinge, die ich bei Beratungen mit Süchtigen oft vermisst hatte.



Eltern und deren Kinder kamen zur fabe, weil sie Veränderungen suchten und wünschten: Probleme bei der Erziehung des Kindes, Verhaltensauffälligkeiten, Schulverweigerung, Geschwisterstreit – die Eltern kamen, weil sie Hilfe brauchten und oft auch als Elternpaar, weil sie Paarprobleme lösen wollten. Als Therapeut begleitete ich diese Klientinnen und Klienten auf der Suche nach neuen Lösungen. Die Haupttrichtlinien meiner Beratung waren das Verstehen der Hintergründe, das Planen konkreter Verhaltensänderungen, ein offener Austausch unter den Beteiligten eines Problems und das Erarbeiten gemeinsamer neuer Vereinbarungen zwischen den Beteiligten.

In diesen 25 Jahren beobachtete ich bei den Klienten, bei den Problemfeldern, bei den Basler Institutionen, in der Politik und natürlich auch bei mir selbst verschiedene Veränderungen: Klientinnen und Klienten stellten sich damals die Frage: «Was mache ich falsch, was verstehe ich zu wenig, was sollte ich ändern?» Als Gestaltpsychotherapeut, der mit der Beziehung im Kontakt im Hier und Jetzt arbeitet, war ich gerne bereit, an sich selbst Leidende dahin zu begleiten, ihre persönlichen und unterdrückten Bedürfnisse zu entdecken und sich für ihre berechtigten Bedürfnisse und persönlichen Entwicklungen einzusetzen. Hemmungen, Vermeidungen, Angst vor Autoritäten,

Selbstzweifel oder Selbstlosigkeit sollten überwunden werden zu Gunsten einer offenen, gerechten und ehrlichen Lebensfreude. Gefördert wurden die Fragen «Was steht mir zu?», «Was darf ich einfordern?», «Was liegt an mir, was am System?», «Gibt es ein wahres Leben im falschen?» Versöhnlich-liebevoll definierte Mani Matter diesen Menschentyp mit dem Lied «Wyl mer Hemmige hei».

Heute leben die Menschen mit einem «gestärkten» Selbstbewusstsein. Amtsinhaber, Chefs, Lehrpersonen oder die Eltern sind für die Bürger, Angestellten und Kinder nicht mehr unantastbare Autoritäten. Weisungen und Befugnisse können kritisiert werden, Regelverletzungen können eingeklagt werden. Die Transparenz dank Medien und Internet begünstigt sachliche und demokratische Auseinandersetzungen und Gerechtigkeitsansprüche. Das ist gut so.

Die Kehrseite der Ent-Hierarchisierung ist eine sich überhöhende Allmacht-Fantasie mit dem Vorwurf an andere: «Warum versteht man mich nicht? Warum erhalte ich nicht, was mir zusteht! Wann werde ich endlich entdeckt? Wann werde ich Superstar? Wann werde ich Millionär?»

In den letzten Jahren sah ich mich als Psychotherapeut zunehmend in der Position, Grenzen aufzuzeigen. Anstatt stumm Verzweifelte zu mehr Vitalität aufzumuntern, begegnete ich immer öfter Menschen, die munter Ansichten hervorsprudelten und nicht verstehen konnten, dass sie oder ihre Kinder nicht akzeptiert werden. Im neuen Diagnose-Nachschatzwerk DSM V wurde Narzissmus als bisherige Krankheit herausgestrichen. Meine gewagte Hypothese: Junge Eltern, die in den 1980er Jahren als Kinder bestärkt wurden, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, zeigen sich heute weniger fähig, ihrem Kind Grenzen aufzuzeigen. Angst vor Konflikten, einer Auseinandersetzung, in welcher Ablehnung dazugehört. Überbietet Selbstverwirklichung in Grenzenlosigkeit?

Erlauben Sie mir eine kritische Betrachtungsweise: Die «ICH-AG» hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur auf persönlicher und individueller Ebene entwickelt, sondern auch in den Institutionen. Bis in die 1990er Jahre verstanden sich in Basel staatliche und subventionierte Sozialinstitutionen als solidarischer Teil der Stadt, um Sozialaufgaben gemeinsam zu erfüllen. Unter dem Titel «New Public Management» (NPM) entwickelten sich in den letzten zwei Jahrzehnten die Beratungsstellen zu selbständigen profitorientierten Firmen.

Diese müssen heute gegenüber den staatlichen Kontrollstellen Statistiken und Finanzen ausweisen. In der Folge werden innerhalb des städtischen Beratungsnetzes gegenseitig Leistungen verrechnet. Die Computerisierung verführt zu immer raffinierteren Möglichkeiten der Bürokratisierung. Dies fördert die Tendenz, möglichst Leistungen zu produzieren, die gut ausgewiesen werden können und ertragreich sind: Diagnosen erstellen und Einzelbehandlungen anbieten sind probate Mittel.

Andere, oft effektvollere Angebote, wie Familientherapie mit allen Beteiligten, Gruppentherapie, Informationskurse, Prävention, Zusammenarbeit zwischen den Institutionen oder Kulturarbeit bleiben auf der Strecke, weil sie statistisch und finanziell nicht ertragreich sind. Schwierige und komplexe «Fälle» können so grassieren und werden schliesslich zwischen den Institutionen hin- und her gereicht, oft mit der Aussage, dass sich die Klienten gerade das aussuchen, was ihnen passt. Stimmt das wirklich?

Ich bin froh, dass sich die fabe den Bedürfnissen und Anforderungen der psychosozialen Probleme stellt und diesem Trend widersteht. Ich fühle mich als Neu-Pensionierter glücklich, dass ich auf eine sinn-

volle Beratungstätigkeit in der fabe zurückblicken kann. Die Beratungsstelle mit diesem breiten Spektrum: Beratungen für Familien, Paare und Einzelne, mit Angeboten für Gruppen, Kurse, Weiterbildung und mit dem über 80-jährigen informativen Sozialkompass.

Übrigens: Das übergeordnete Modell der Eigeninteressen und der Spaltung, anstelle gemeinsamer Problemlösungen und Solidarität, liefert uns die Politik: Auseinanderdividieren zwischen Alt und Jung, Arbeitslosen und Beschäftigten, Ausländern und Inländern, Hervorheben von Gemeinde- und insbesondere Kantonsgrenzen.

Dagegen sei nochmals Mani Matter zitiert: «Dene was guet geit giengs besser giengs dene besser, was weniger guet geit.» In der Arbeit mit Familien ist es eine Kunst, unterschiedliche Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Jugendlichen so zusammen zu bringen, dass gemeinsame und individuelle Entwicklungen gefördert werden. Gemeinsames Glück ist beständiger als egoistischer Sieg auf Kosten anderer. In Familien, zwischen Institutionen, und in der Gesellschaft.

Lothar Schmid
Psychotherapeut FSP



Seit dem 1. Mai 2015 arbeitet **Frau Magdalena Sroka Rotzler** in der fabe. Frau Sroka migrierte im Alter von 12 Jahren mit ihren Eltern von Polen in die Schweiz. Sie hat die Primarschule in Greifensee, Kanton ZH, und das Gymnasium in Solothurn besucht. 2007 schloss sie an der Uni Basel ihr Studium in klinischer Psychologie ab. Im Anschluss an ihr Studium absolvierte Frau Sroka das postgraduale Praktikumsjahr in Psychologie bei uns. Ausserdem begann sie ihre Weiterbildung als Psychotherapeutin bei Carole Gammer in systemisch phasischer Familientherapie, die sie 2016 abschliessen wird. Nach über vier Jahren als Psychologin im Schulpsychologischen Dienst in Basel freut es uns, Frau Sroka «wieder» als Mitarbeiterin bei uns begrüßen zu dürfen. Frau Sroka lebt in Bettingen, ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.



Frau Tamina Köpüklü-Buser arbeitete als postgraduierte Assistentin 1,5 Jahre für uns. Aufgrund frei werdender Stellenprozepte, Veränderungen bei den Pensen und einer neuen Vertragsgemeinde arbeitet Frau Köpüklü seit dem 1. August 2015 mit einem 80% Pensum bei uns, befristet bis Ende März 2017. Sie hat an der Uni Basel 2013 mit dem Master in Psychologie abgeschlossen und befindet sich derzeit in der Weiterbildung zur Psychotherapeutin.



Seit dem 1. August 2015 arbeitet **Frau Monika Schenk** in einem 20% Penum jeweils am Montag in der Administration. Sie ist unter anderem für die Entgegennahme von Anmeldungen und die Terminkoordination verantwortlich. Frau Schenk studiert Soziologie und Wirtschaft an der Universität Basel.



Für die Datenpflege und Entwicklung des Sozialkompasses sowie für die Organisation des Psychodramakongresses wurde **Frau Stephanie Jacot** in einem Teilzeitpensum angestellt. Frau Jacot kennt die fabe sehr gut, hat sie doch schon früher während fünf Jahren für uns gearbeitet. Zwischenzeitlich hat sie ihr Studium in Betriebswirtschaft abgeschlossen und ist Mutter von zwei Kindern.



Abschied

Fast genau 25 Jahre arbeitete **Herr Lothar Schmid** in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung als Psychotherapeut, als wir ihn im April 2015 im Alter von 65 Jahren verabschiedeten. Mit der Gründung der Erziehungs-Beratungsstelle Binningen/Bottmingen war Herr Schmid seit 1990 einmal wöchentlich vor Ort im FAZ Binningen. Er war in den vielen Jahren in der Gemeinde Binningen/Bottmingen zu einer «Institution» geworden. Innovation war und ist ein Markenzeichen von Herrn Schmid. Er entwickelte ein gruppentherapeutisches Angebot für die Arbeit mit «Buben», das wir weiter durchführen. Ausserdem konzipierte er ein Interventionskonzept zum Thema «Mobbing in Schulklassen», in das auch die Eltern und die Lehrer der betroffenen Kinder einbezogen wurden. Den Kompetenzkurs für Eltern, deren Kinder in der Pubertät sind, entwickelte er zusammen mit einer Berufskollegin – ein Angebot, das wir ebenfalls weiterhin durchführen.

Im Team war Herr Schmid ein Kollege, der den Mut hatte, auch unangenehme Dinge anzusprechen, neue Ideen einzubringen und Wege zu gehen, von denen keiner wusste, dass es sie gibt. Herr Schmid war ein kreativer Psychotherapeut, der mit viel Freude seiner Tätigkeit nachging. Wir wünschen Herrn Schmid weiterhin viel Kraft in seinen Schöpfungen und Gelassenheit in seinem Sein.

Dienstjubiläum 25 Jahre

Lothar Schmid, Psychologe / Psychotherapeut

Dienstjubiläum 20 Jahre

Julia Stäheli, Sozialarbeiterin

Einen herzlichen Dank an Herrn Schmid und Frau Stäheli für die Treue und ihren Einsatz im Interesse der Klienten und Klientinnen und der Beratungsstelle.

Renato Meier

Danksagungen

Einen herzlichen Dank an den Kanton Basel-Stadt, der die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung durch die Staatsbeiträge massgeblich trägt.

Dank der grosszügigen Spenden von Stiftungen und Organisationen konnten wir Klientinnen und Klienten in finanzieller Not helfen. Ebenfalls danken wir privaten Spendern, die die fabe im letzten Jahr unterstützten. Die gespendeten Beiträge wurden als Überbrückungshilfen für Ausgaben wie Krankenkassen- und Mietzinsrückstände, Zahnarztkosten, Fremdbetreuungskosten, Hilfe bei Lohnausfällen und für weitere Ausgaben, zur Existenzsicherung eingesetzt. Wir möchten den folgenden Stiftungen und Organisationen herzlich für

- ▶ GGG-Freizeit
- ▶ GGG Krankenfürsorgestiftung
- ▶ Glückskette
- ▶ IWB-Fonds, Plusminus
- ▶ Katholischer Frauenbund Basel-Stadt
- ▶ Kinder- und Jugendstiftung Murat Yakin & Stamm
- ▶ Kommission für Mütter / Familien-Erholung
- ▶ Louise Aubry-Kappeler-Stiftung
- ▶ Peter & Johanna Ronus-Schauelfühl-Stiftung
- ▶ Pro Juventute beider Basel, Göttibatze
- ▶ SGG Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
- ▶ SLW Seraphies Liebeswerk, Solothurn
- ▶ Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Luzern
- ▶ Stiftung Edith Maryon
- ▶ Stiftung SOS Beobachter
- ▶ Unterstützungsfonds für Menschen in Not, insbesondere Frauen und Familien, der Römisch-Katholischen Kirche des Kantons Basel-Stadt
- ▶ Wilhelm und Ida Hertner-Strasser Stiftung
- ▶ Winterhilfe Basel-Stadt

Wir verzeichneten einen Rücklauf der Fragebogen Qualitätssicherung von 24%.

78% der ratsuchenden Klienten erhielten eine verbesserte Situation durch unsere Beratung.

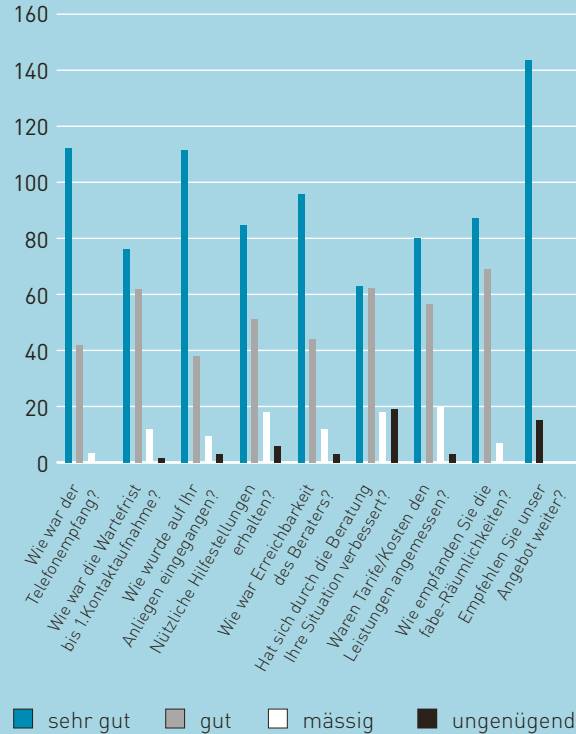
Das Leistungsverhältnis zu den Tarifen/Kosten wurde nach wie vor von 84% der Ratsuchenden als angemessen empfunden.

Obwohl es immer wieder zu längeren Wartezeiten kommen kann, waren 91% der Klienten zufrieden oder sehr zufrieden mit dem zeitlichen Erstkontakt.

97% der Befragten waren zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Telefonempfang.

90% der Klienten empfehlen unser Angebot weiter.

Qualitätssicherung 2015, Klientenbefragung



Klientenzahlen	2015	2014
Gesamtzahl der Beratungsfälle ¹ im Berichtsjahr	1651	1718
Während des Berichtjahres neu aufgenommen	1271	1372
Davon Wiederanmeldungen	606	615
Während des Berichtjahres abgeschlossen	1085	1250
Kinder von 0 bis 5 Jahren	6 %	
Kinder von 6 bis 11 Jahren	11 %	
Jugendliche von 12 bis 18 Jahren	9 %	
Junge Erwachsene von 19 bis 25 Jahren	6 %	
Erwachsene von 26 bis 40 Jahren	31 %	
Erwachsene von 41 bis 65 Jahren	36 %	
Erwachsene ab 65 Jahren	1 %	
Klientinnen	57 %	
Klienten	43 %	
¹ Ein Beratungsfall kann mehrere Klientinnen und Klienten einschliessen		

ihre Unterstützung danken:

Im Berichtsjahr 2015 konnten wir 1651 Beratungsfälle bearbeiten, das sind 4% weniger als im Vorjahr.

Mit 67% sind Erwachsene von 26–65 Jahre die grösste Gruppe von Klienten.

Aufgrund einer Umstellung der Statistik können die Zahlen betreffend Altersgruppe der Klienten nicht mit dem Vorjahr verglichen werden.

Themen betreffend nicht anwesende Kinder/Jugendliche

In der vorgängigen Statistik sind Personen erfasst, die an den Beratungen teilnahmen.

Nachstehend sind die nicht anwesenden Kinder und Jugendliche, welche in der Beratung ein zentrales Thema waren, erfasst.

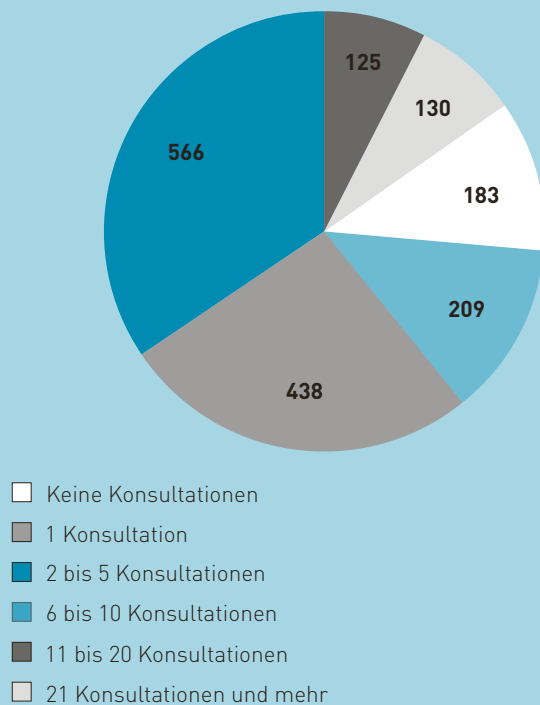
Alter der Kinder /Jugendlichen	2015	2014
0 – 5 Jahre	27%	33%
6 – 11 Jahre	36%	38%
12 – 15 Jahre	20%	14%
16 Jahre und älter	17%	15%

Die grösste Gruppe zeigt sich bei 2 bis 5 Konsultationen mit 34%, danach folgt 1 Konsultation mit 27%. 8% der Beratungen betreffen 21 Konsultationen und mehr pro Beratungsfall.

Die grosse Spannweite der Anzahl Konsultationen pro Beratungsfall hat unterschiedliche Ursachen. Je nach Familie und Thema benötigt es mehr oder weniger Zeit für Veränderungs- und Entwicklungsprozesse. Es gibt auch eine kleine Gruppe von Klienten, welche über eine sehr lange Zeit von der fabe betreut wird. Hier handelt es sich in der Regel um komplexe Situationen, bei denen häufig andere Institutionen und die Schule involviert sind. Für Fragen zum Thema Finanzen oder andere Informationen ist oft nur eine Konsultation notwendig.

11% oder bei 183 Beratungsfällen nehmen Klienten trotz Anmeldung kein direktes Beratungsgespräch in Anspruch. Grund für diese Zahl kann die zwischenzeitlich lange Wartezeit oder eine andersweitige Lösung des Problems, beispielsweise durch eine andere Stelle, sein.

Anzahl Konsultationen pro Beratungsfall



Vergleich zwischen Anzahl Konsultationen und Beratungseinheiten	2015	2014
Konsultationen (Beratungen)	5829	5675
Beratungseinheiten (à 50 Minuten)	6726	6474
Gesamtzahl der Beratungsfälle im Berichtsjahr	1651	1718

Eine Konsultation (Beratung) kann je nach Thema und Anzahl Teilnehmender unterschiedlich lang sein. Diese Konsultationen sind in Einheiten von 50 Min. eingeteilt.

Im Vergleich mit dem Vorjahr haben die Beratungszeiten leicht zugenommen.

Beratungsteilnehmende	2015	2014
Familien getrennt	627	667
Familien in Trennung	56	66
Familien zusammen	792	764
Paare getrennt	13	10
Paare in Trennung	2	11
Paare zusammen	76	84
Einzelpersonen	69	69

Familien, die bei der fabe Unterstützung suchen, finden sich oft in den verschiedensten Konstellationen vor: Vater, Mutter und Kind; alleinerziehende Eltern mit einem oder mehreren Kindern oder ein Paar mit Kindern aus früheren Beziehungen und manchmal noch gemeinsamen Kindern.

Ob Ehepartner, in einem Konkubinat Lebende oder Personen in einer Lebenspartnergemeinschaft: Unter Paar wird in der fabe eine zeitlich verbindliche Beziehung zwischen zwei Personen verstanden

Verteilung der Fälle nach Zuweisung/Empfehlung	2015	2014
Selbstzuweisung	828	904
Internet	87	52
Interne Weiterleitung	100	94
Fremdempfehlung		
Staatliche Stellen: Schulen, Sozialhilfe, SPD, KJD, Steuer- verwaltung, ZFF, KESB, Amt für Migration, Amt für Sozialbeiträge	231	240
Kontaktstellen/Beratungsstellen: Plusminus, Mütter- und Väterberatung, Tagesfamilien	174	228
Medizinische Stellen: Arzt, Psychiater, Psychologe, Spitäler, UPK	55	80
Juristische Stellen: Jugendanwaltschaft, Anwälte, Gericht	7	12
Andere: Private Personen, Arbeitgeber, Kirchgemeinde	92	108

57% der Anmeldungen erfolgen durch Selbstzuweisung und Internet.

Inhalt von Beratung und Therapie 2015

Familienprobleme, Erziehungsprobleme sowie finanzielle Probleme sind die Themen mit den häufigsten Nennungen im Berichtsjahr. Mehrfachnennungen sind möglich, im Maximum 3.

Beratungsthemen	2015	2014
Finanzielle Probleme	315	328
Familienprobleme	308	245
Erziehungsprobleme	307	452
Trennung und Scheidung	260	257
Administrative Probleme	242	229
Schulden	172	138
Probleme Schule/Ausbildung	168	144
Paarprobleme	143	192
Rechtliche Fragen	116	112
Entwicklungsprobleme	105	124
Individuelle psychische Probleme	87	100
Wohnprobleme	86	85
Berufsprobleme	74	80
Psychische Belastung eines Elternteils	68	53
Erkrankung/Unfall/Tod	67	63
Budgetberatung	46	48
Familienplanung (Schwangerschaft und Geburt)	38	44
Gewalt	29	52
Indikation Wohnen	24	20
Kinderschutz (Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt)	21	23
Sucht	20	19
Trauma	20	28
Anderes	16	
Interkulturelle Probleme	13	14
Gutachten und Berichte	5	2
Supervision/Fachberatung	3	4
STEB Standardisierte Erstbefragung	1	3

Gruppen und Kurse

Gruppen und Kurse					
Name	Kursleiter und Kursleiterinnen	Zielgruppe	Blöcke	Sitzungen pro Block	Teilnehmende pro Block
«Bubenhöck» für Buben, deren Väter aus verschiedenen Gründen nicht oder zu wenig erreichbar sind	Michel Wälte Lothar Schmid bis Mai 2015 Tobias Marthaler ab September 2015	Buben im Alter von 8 bis 12 Jahren	3	5	7
Elternkurs Pubertät	Cornelia Voegtli Tamina Köpüklü-Buser ab Mai 2015 Markus Haener ab Oktober 2015	Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren	2	3	11
Jugendgruppe soziales Kompetenztraining «Chunsch klar?»	Renato Meier Heike Albertsen Maria Rudin ab September 2015	Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren	2	wöchentlich	durchschnittlich 8
Gruppe für Kinder , deren Eltern sich trennen oder getrennt haben	Heike Albertsen Eric Faedi	Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren	1	8	11
Kurs zum Ausfüllen der Steuererklärung	Isabelle Herrmann Sabine Paneth	steuerpflichtige Personen	1	1	5
Spielen macht Spass	Julia Stäheli Claudia Giordano (Mitarbeiterin ZFF)	Eltern mit Kindern von 0 bis 4 Jahren	2	3	11

Der **Bubenhöck** ist für die Knaben ein Ort, wo sie Platz für die männliche Rollenentwicklung haben. In Familien, in denen männliche Bezugspersonen nicht oder nur wenig präsent sind, fehlt den Knaben oft dieses Vorbild. Im Bubenhöck können sie sich mit gleichaltrigen Jungen über Fragen, Probleme und Erlebnisse austauschen.

Der **Elternkurs Pubertät** stärkt die Erziehungskompetenzen auf zwei Arten: Einerseits bieten die Kursleitenden den Eltern wichtige Informationen über Pubertät, Adoleszenz und Ablösung. Andererseits fördert der Erfahrungsaustausch unter den Eltern Mut und Stärke, schwierige Situationen besser zu verstehen und zu akzeptieren.

Die **Jugendgruppe «Chunnsch klar?»** richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, denen es schwerfällt, sich in einer fremden oder bekannten Gruppe zu bewegen. Gehemmtheit, Unsicherheit, aggressives oder sozial unangepasstes Verhalten wird in diesem gruppentherapeutischen Angebot angegangen. Dabei stehen Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Kommunikation im Zentrum. Die Eltern werden in Form von Gesprächen während der laufenden Gruppentherapie miteinbezogen.

Die **Gruppe für Kinder, deren Eltern sich trennen oder getrennt haben**, ist ein Angebot für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Die Kinder lernen in der Gruppe, ihre Gefühle zur Trennung oder Scheidung ihrer Eltern wahrzunehmen und setzen sich mit diesen aktiv auseinander. Neue Bewältigungsstrategien helfen, mit den neuen Situationen klarzukommen.

Der **Steuerkurs** richtet sich an Personen, die Unterstützung beim Ausfüllen ihrer Steuererklärung brauchen. Im Kurs werden individuelle Fragen beantwortet und die Klienten können Schritt für Schritt mit Hilfe der Fachpersonen ihre eigene Steuererklärung ausfüllen.

Der Kurs **Spielen mach Spass** informiert Eltern über die Spielentwicklung ihrer Kinder und gibt Anregungen über geeignetes Spielmaterial und Spielsituationen. In der Elterngruppe findet ein Austausch über Spielerfahrungen statt. Anhand von Bildern wird den Eltern verdeutlicht, wie sie ihr Kind in seiner Spielentwicklung fördern können.

Beratungsstelle Binningen-Bottmingen

Jahresbericht 2015 der Erziehungsberatung Binningen-Bottmingen

Im April 2015 habe ich die Nachfolge von Lothar Schmid nach seiner 25-jährigen Tätigkeit auf der Beratungsstelle angetreten. Seit 14 Jahren arbeite ich als Psychotherapeutin in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung in Basel. Wie mein Vorgänger Herr Schmid bin ich jeweils am Mittwochnachmittag auf der Beratungsstelle im FAZ Binningen tätig.

Die Statistik zeigt insgesamt, dass im Berichtsjahr 2015 etwa die gleiche Anzahl Fälle (49) bearbeitet wurde, jedoch etwas weniger Beratungsstunden (229), sodass sich der Beratungsumfang gegenüber dem Vorjahr etwas verringert hat. Das weist darauf hin, dass vermehrt kürzere Beratungen (weniger als 5 Beratungen pro Fall) beantragt wurden.

Die Zahl der Neuanmeldungen ist etwas zurückgegangen, was im Zusammenhang mit dem Abgang von Herrn Schmid steht. Es braucht sicher Zeit, bis mich Lehrpersonen, SchulsozialarbeiterInnen und andere in diesem Bereich tätige Personen kennen lernen. Diese sind oft die ersten Kontaktpersonen, die Probleme bei Kindern oder in Familien erkennen und eine Beratung empfehlen. Rückblickend kann ich sagen, dass ich bereits gute Erfahrungen in dieser Zusammenarbeit machen durfte. Ebenso wurde ich vom ganzen FAZ-Team herzlich aufgenommen.

Der grösste Teil der Anmeldungen bei der Beratungsstelle erfolgte auch dieses Jahr durch Eltern und Jugendliche aus eigener Motivation. Diese Eltern und Jugendlichen sind sehr motiviert und können häufig schon nach wenigen Sitzungen eine Lösung ihrer Probleme finden. Bei den Anmeldegründen zeigen sich einige Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. So haben die Anmeldungen aufgrund von

Trennung/Scheidung und Problemen in Schule /Ausbildung markant zugenommen. Oftmals hängen diese beiden Themen auch zusammen. Aufgrund der Unsicherheit, die eine Trennung oder Scheidung für das Kind bringt, kann es sich in der Schule schlechter konzentrieren, was zu schlechteren Schulleistungen führt. Oder aber das Kind zeigt Verhaltensauffälligkeiten wie aggressives Verhalten oder Trennungssängste und so weiter.

Ich danke den Verantwortlichen für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit bei meinem Start auf der Beratungsstelle Binningen-Bottmingen.

Cornelia Voegtli

Beratungsstelle Binningen-Bottmingen

Familien- und Erziehungsberatung, Familienzentrum Kettiger
Curt Goetz-Strasse 21, 4102 Binningen

Fallstatistik	2015	2014
Beratungen, Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	229	270
Bearbeitete Fälle	49	55
Fälle aus dem Vorjahr	15	6
Neuanmeldungen	34	49
Abgeschlossene Fälle	35	39
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	38	42
5 oder mehr Beratungen	11	13

Verteilung der Fälle nach Zuweisung /Empfehlung		
Aus eigener Motivation (selbst)	26	35
Durch Schule/Lehrpersonen	7	9
Durch SozialarbeiterInnen/Ärzte u.a.	1	1
MitarbeiterIn intern	3	–
Private Person	2	4
Kontaktstelle/Beratungsstelle	2	3
SPD	2	–
Internet	4	2
KESB Kinder- & Erwachsenenschutzbehörde	1	–
Andere	1	1

Beratungsthemen (Mehrfachnennungen sind möglich)	2015	2014
Entwicklungsprobleme	10%	17%
Erziehungsprobleme	24%	27%
Familienprobleme	22%	17%
Trennung und Scheidung	17%	3%
Probleme Schule/Ausbildung	18%	7%
Paarprobleme	9%	13%
Individuelle psychische Probleme	–	3%
Gewalt	1%	2%
Interkulturelle Probleme	–	2%
Berufsprobleme	–	3%
Psychische Belastung eines Elternteils	1%	1%
Kindesschutz (Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt)	–	1%
Sucht	–	1%
Administrative Probleme	–	1%
Finanzielle Probleme	–	1%
Rechtliche Fragen	–	1%

Beratungsstelle Birsfelden

Jahresbericht 2015 der Erziehungsberatung Birsfelden

2015 hat sich die Fallzahl geringfügig verändert. Bei einzelnen Fällen hat die Anzahl der Sitzungen abgenommen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Probleme in kürzerer Zeit gelöst wurden.

Die Anmeldungen durch die Schule und Lehrpersonen sind leicht angestiegen, dies korrespondiert mit dem Anstieg der Beratungsthemen «Probleme in Schule/Ausbildung». Dafür sind die Anmeldungen aus eigener Motivation leicht zurückgegangen.

Obwohl das Beratungsthema «Erziehungsprobleme» leicht abgenommen hat, entspricht dies immer noch dem häufigsten Grund, warum die Beratungsstelle aufgesucht wird.

Im Berichtsjahr wurde eine neue Leistungsvereinbarung mit der Primarschule Birsfelden ausgehandelt. Dafür zuständig war Herr Stefan Büchler, Schulleitung. Der neue Vertrag tritt per 01.01.2016 in Kraft. Neu in dieser Leistungsvereinbarung ist, dass nach der dritten Sitzung eine Kostenbeteiligung gemäss Einkommen erhoben wird, wenn die Kinder schulpflichtig sind. Ausserhalb der Schulpflicht wird ab der ersten Sitzung eine Kostenbeteiligung erhoben. Auch freuen wir uns über den neuen Raum, welcher uns für die Beratung zur Verfügung gestellt wurde.

Heike Albertsen

Beratungsstelle Birsfelden

Familien- und Erziehungsberatung

Im Birsspark 2, 1.Stock, Schulstrasse 35, 4127 Birsfelden

Fallstatistik	2015	2014
Beratungen/Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	248	332
Bearbeitete Fälle	50	55
Fälle aus dem Vorjahr	18	11
Neuanmeldungen	32	44
Abgeschlossene Fälle	30	35
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	30	35
5 oder mehr Beratungen	20	20
Verteilung der Fälle nach Zuweisung / Empfehlung		
Aus eigener Motivation (selbst)	22	27
Durch Schule/Lehrpersonen	17	12
Durch SozialarbeiterInnen/Ärzte u.a.	2	1
MitarbeiterIn intern	1	4
Private Person	–	1
Kontaktstelle/Beratungsstelle	6	7
Internet	1	1
Andere	1	1
Beratungsthemen (Mehrfachnennungen sind möglich)		
	2015	2014
Erziehungsprobleme	27%	32%
Probleme Schule / Ausbildung	18%	13%
Entwicklungsprobleme	13%	13%
Trennung und Scheidung	13%	13,5%
Familienprobleme	12%	8%
Paarprobleme	6,5%	5,5%
Individuelle psychische Probleme	1,5%	3,5%
Gewalt	1,5%	2%
Interkulturelle Probleme	1,5%	2%
Berufsprobleme	1,5%	1%
Trauma	1,5%	4,5%
Erkrankung/Unfall/Tod	1,5%	2%
Kindesschutz (Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt)	1,5%	–

Beratungsstelle Laufental

Jahresbericht 2015 der Erziehungsberatung Laufental

Seit 2014 haben wir mit folgenden Gemeinden im Laufental eine Leistungsvereinbarung: Bristlach, Burg i.L., Dittingen, Grellingen, Laufen und Zwingen. Dabei handelt es sich um die Bereiche Erziehungs- und Familienberatung. Die Beratungen fanden jeweils am Dienstagnachmittag in Laufen und an den anderen Tagen in Basel statt.

Fallstatistik	2015	2014
Beratungen/Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	101,4	18,9
Bearbeitete Fälle	27	4
Fälle aus dem Vorjahr	1	–
Neuanmeldungen	26	4
Abgeschlossene Fälle	15	3
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	19	3
5 oder mehr Beratungen	8	1
Verteilung der Fälle nach Empfehlung	2015	2014
Kontaktstelle / Beratungsstelle	–	2
KESB Kinder- & Erwachsenenschutzbehörde	4	2
Aus eigener Motivation (selbst)	9	–
Private Person	5	–
Internet	3	–
Durch Schulen / Lehrpersonen	3	–
Durch SozialarbeiterInnen / Ärzte u.a.	1	–
Schulpsychologischer Dienst	1	–

Beratungsstelle Laufental

Familien- und Erziehungsberatung

Naustrasse 63 (neu ab 1. 1. 2016 jeweils mittwochs), 4242 Laufen

Anmeldungsgründe (Mehrfachnennungen sind möglich)	2015	2014
Familienprobleme	24%	40%
Erziehungsprobleme	13%	
Entwicklungsprobleme	5%	
Probleme Schule / Ausbildung	13%	
Paarprobleme	9%	
Trennung und Scheidung	15%	40%
Kindesschutz (Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt)	9%	
Sucht	–	20%
Gewalt	2%	
Rechtliche Fragen	2%	
Anderes	2%	
Familienplanung (Schwangerschaft und Geburt)	2%	
Individuelle psychische Probleme	2%	
Schwangerschaft	2%	

Beratungsstelle Muttenz

Jahresbericht 2015 der Erziehungsberatung Muttenz

Mit der Gemeinde Muttenz haben wir seit August 2015 eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Dabei handelt es sich ebenfalls um die Bereiche Erziehungs- und Familienberatung. Die Beratungen finden jeweils mittwochs in Muttenz und an den anderen Tagen in Basel statt.

Fallstatistik	2015
Beratungen / Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	30
Bearbeitete Fälle	12
Fälle aus dem Vorjahr	–
Neuanmeldungen	12
Abgeschlossene Fälle	4
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	12
5 oder mehr Beratungen	–
Verteilung der Fälle nach Zuweisung / Empfehlung	2015
Aus eigener Motivation (selbst)	2
Durch Schule / Lehrpersonen	1
Durch SozialarbeiterInnen / Ärzte u.a.	1
MitarbeiterIn intern	–
Private Person	3
Kontaktstelle / Beratungsstelle	1
Internet	3
Schulpsychologischer Dienst (SPD)	1

Beratungsstelle Muttenz neu

Erziehungs- und Familienberatung, Familienzentrum KNOPF
Sonnenmattstrasse 4, 4132 Muttenz

Beratungsthemen (Mehrfachnennungen sind möglich)	2015
Erziehungsprobleme	25,5%
Familienprobleme	12,5%
Probleme Schule / Ausbildung	12,5%
Paarprobleme	12,5%
Individuelle psychische Probleme	12,5%
Berufsprobleme	12,5%
Entwicklungsprobleme	4%
Trennung und Scheidung	4%
Sucht	4%

Öffentlichkeitsarbeit und weitere Aktivitäten der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung und ihrer Mitarbeitenden im Jahr 2015

Interviews und Artikel			
Wo	Thema	Wer	Datum
Gundeldinger Zeitung	Fabe – offene Beratung	Renato Meier	Mai 2015
Familienpass Magazin	Schüchternheit – wie überwinden?	Eric Faedi	Juli 2015
Podcast-Projekt Prof. Roland Fankhauser	Vom Streit zur Einigung bei Eheschwierigkeiten	Renato Meier	Oktober 2015

Vorträge und Informationsveranstaltungen			
Wo	Thema	Wer	Datum
Markthalle Basel	Tischmesse	Julia Stäheli	April 2015
Netzwerk Kinderschutz	Risikoerkennung im frühen Kindesalter	Cornelia Voegtli	September 2015
Kinderhaus Holee, Basel	Elterncafé	Julia Stäheli	März 2015
fabe Basel	Berufsbild Psychologie, Gymnasium Muttenz	Eric Faedi	September 2015
Pro Infirmis Basel	Vorstellung fabe	Michel Wälte Christa Hänggi	November 2015

Bilanz

Bilanz per	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel Betrieb	771 581	763 456
Flüssige Mittel Klienten	43 557	37 295
Bankguthaben Mieterdepot	67 020	66 965
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	0	0
Übrige kurzfristige Forderungen	351	526
Aktive Rechnungsabgrenzungen	4 644	6 050
Total Umlaufvermögen	887 153	874 291
Sachanlagen	1	1
Total Anlagevermögen	1	1
TOTAL AKTIVEN	887 154	874 292
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	9 045	55 774
Verbindlichkeiten gegenüber Klienten	43 557	37 295
Passive Rechnungsabgrenzungen	65 900	73 100
Total kurzfristiges Fremdkapital	118 502	166 169
Rücklage «gemäss Subventions-Vertrag»	203 200	169 100
Rücklage «Fonds Sozialkompass»	35 000	35 000
Rücklage «Fonds für Unvorhergesehenes»	200 000	200 000
Total langfristige Rücklagen	438 200	404 100
Vereinskapital Jahresbeginn	304 024	275 912
Jahresergebnis	26 428	28 112
Total Vereinskapital	330 452	304 024
TOTAL PASSIVEN	887 154	874 292

Betriebsrechnung

CHF	2015	2014
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	1 800 000	1 800 000
Beratungshonorare	426 987	419 483
Beratungshonorare Übrige	15 593	18 168
Private Spenden	300	240
Mitgliederbeiträge	2 290	1 890
Einnahmen Sozialkompass	5 850	21 020
Übrige Dienstleistungen	19 533	15 327
TOTAL BETRIEBSERTRAG	2 270 553	2 276 127
Personalaufwand	1 930 453	1 880 277
Mietaufwand	145 404	145 404
Unterhalt und Reparaturen	38 561	17 522
Rückstellung Ersatz EDV	0	11 572
Verwaltungs- und Betriebsaufwand	99 974	101 231
Ausgaben Sozialkompass	3 650	19 406
TOTAL BETRIEBSAUFWAND	2 218 042	2 175 412
BETRIEBSERGEBNIS	52 511	100 715
Finanzertrag	1 069	1 686
ORDENTLICHES ERGEBNIS	53 580	102 400
Neutraler und ausserordentlicher Ertrag	6 949	10 811
EINNAHMENÜBERSCHUSS	60 528	113 212
Verteilung Einnahmenüberschuss:		
Rücklage «gemäss Subventionsvertrag»	34 100	85 100
Vereinskapital	26 428	28 112
	60 528	113 212

Anhang der Jahresrechnung

Allgemeines

Der Verein bietet gezielt Unterstützung für Familien, Paare und/oder einzelne Familienmitglieder zur Bewältigung des Alltags an.

Die Hilfe richtet sich an Erwachsene, Jugendliche, Kinder und Fachleute. Zur Erreichung dieses Zwecks führt er eine Beratungsstelle.

A- Grundsätze der Rechnungslegung

Die für die vorliegende Jahresrechnung angewendeten Grundsätze der Rechnungslegung erfüllen die Anforderungen des schweizerischen Rechnungslegungsrechts.

Die Erstanwendung des neuen Rechnungslegungsrecht erfolgt mit der vorliegenden Jahresrechnung. Die Gliederung der Vorjahreszahlen wurde entsprechend angepasst.

B- Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Die wesentlichen Abschlusspositionen sind wie nachstehend bilanziert.

Flüssige Mittel

Die Flüssigen Mittel umfassen Kassabestände, Post- und Bankguthaben und werden zum Nominalwert bilanziert.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Die Forderungen werden analog der Vorjahre nur pro memoria ausgewiesen.

Aktive Rechnungsabgrenzung

Unter Aktiver Rechnungsabgrenzung werden geldmässig noch nicht erhaltene Erträge bzw. bereits bezahlte, erst im Folgejahr erfassende Aufwendungen bilanziert. Die Bewertung erfolgt zum Nominalwert.

Anlagevermögen

Die Anschaffung sämtlicher Investitionsgüter sind immer direkt der Erfolgsrechnung belastet worden. Das gesamte Anlagevermögen wird nur pro memoria ausgewiesen.

Passive Rechnungsabgrenzung

Unter der Passiven Rechnungsabgrenzung werden geldmässig noch nicht bezahlte Aufwendungen bzw. Einnahmen für noch im Folgejahr zu erbringende Leistungen abgegrenzt. Die Bewertung erfolgt zum Nominalbetrag.

C- Anmerkungen zur Jahresrechnung

1 Flüssige Mittel Betrieb	CHF	CHF
	31.12.2015	31.12.2014
Kasse	1 366	1 986
PostFinance Geschäftskonto	138 455	115 177
PostFinance E-Sparkonto	573 547	587 919
Basler Kantonalbank Kontokorrent	58 214	58 373
Total Flüssige Mittel Betrieb	771 581	763 456

2 Übrige kurzfristige Forderungen	CHF	CHF
	31.12.2015	31.12.2014
Eidg. Steuerverwaltung Verrechnungssteuer	351	526
Total übrige kurzfristige Forderungen	351	526

3 Neutraler und ausserordentlicher Ertrag	CHF	CHF
	2015	2014
Ausgleichskasse CO2 Rückverteilung	1082	852.4
Überschussbeteiligung Krankentaggeld	0	9959
Mieterentschädigung für Baulärm	5867	0
Total neutraler und ausserordentlicher Ertrag	6949	10811

D- Weitere Anmerkungen

Erklärung, ob Anzahl Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt nicht über 10, 50 oder 250 liegt

Die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung beschäftigte am 31. Dezember 2015 in Basel 26 Mitarbeitende (Vorjahr 23). Die Anzahl der Stellen mit einem Beschäftigungsgrad über 60% beträgt 17 (Vorjahr 16).

Die Anzahl der belegten Stellen liegt im Durchschnitt nicht über 50.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Bis zum heutigen Zeitpunkt sind keine Ereignisse nach dem Bilanzstichtag aufgetreten bzw. bekannt geworden, welche einen wesentlichen Einfluss auf die Rechnungslegung 2015 hätten.

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision 2015 des Vereins Familien-, Paar- und Erziehungsberatung, Basel

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand zuständig, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzverlustes nicht Gesetz und Statuten sowie dem Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt entsprechen.

Basel, 15. März 2016

ABIA Treuhand GmbH

Kurt R. Winkler
Revisor

Andreas Strub
Revisor



von links: Barbara Weyer, Sandra Ritter, Markus Haener, Julia Stäheli, Tobias Marthaler, Stephanie Otto, Cornelia Voegtli, Eric Faedi, Edith Gautschy, Magdalena Sroka Rotzler, Christa Hänggi, Edith Malzach, Tamina Köpüklü-Buser, Esther Casarotti, Maria Rudin, Monika Schenk, Filiz Büklü, Renato Meier, Aleksandra Taseva / nicht auf dem Foto: Heike Albertsen, Isabelle Herrmann, Stephanie Jacot, Sabine Paneth, Derya Sahin, Lothar Schmid, Michel Wälte

Vorstandsmitglieder

Di Santo Mario

Präsident

Unternehmer, HR-Management

Master in Advanced Studies FHNW in General Management

Gerber-Balmelli Carmen

Vizepräsidentin

dipl. Ing. ETH, Unternehmerin

Hoedl Doris

lic. iur., Advokatin

Reinhard Franziska

Projektleiterin AMIE, Gewerbeverband Basel-Stadt

Sennhauser Christoph

Buchhalter mit eidg. Fachausweis VEB, selbständig

Meier Renato

dipl. in Sozialen Arbeiten FH

Geschäftsleitung der fabe, ohne Stimmrecht

Weyer Barbara

Leiterin Administration

Protokollantin ohne Stimmrecht

Personal der Beratungsstelle

Geschäftsleitung

Meier Renato

dipl. in Sozialen Arbeiten FH

Psychologie

Ressortleiter

Haener Markus

lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie/
Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Albertsen Heike

lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Faedi Eric

lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP

Köpüklü-Buser Tamina

M. Sc., Psychologin – ab August 2015

Marthaler Tobias

M. Sc., Psychologe

Otto Stefanie

M. Sc., Psychologin

Schmid Lothar

lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie/
Kinder- und Jugendpsychologie FSP – bis April 2015

Sroka Magdalena Rotzler

M. Sc. Psychologin – ab Mai 2015

Voegtli Cornelia

lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Postgraduierte Psychologin

Köpüklü-Buser Tamina

M. Sc., Psychologin – bis Juli 2015

Rudin Maria

M. Sc., Psychologin – ab August 2015

Offene Beratung

Büsser Camille

lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP – ab Mai 2015

Müller Gabi

lic. phil., Psychologin – Mai bis November 2015

Sozialarbeit

Ressortleiter

Wälte Michel

dipl. Sozialarbeiter, lic. phil. I

Gautschy Edith

dipl. Sozialarbeiterin, FH

Herrmann Isabelle

dipl. Sozialarbeiterin, FH

Stäheli Julia

dipl. Sozialarbeiterin, HF

Studienbegleitende Praxisausbildung an der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW

Paneth Sabine

bis Juni 2015

Hänggi Christa

ab September 2015

Administration

Ressortleiterin

Weyer Barbara

Sachbearbeiterin

Büklü Filiz

Sachbearbeiterin

Casarotti Esther

Sachbearbeiterin

Malzach Edith

Sachbearbeiterin

Ritter Sandra

Sachbearbeiterin

Schenk Monika

Assistentin Administration – ab August 2015

Jacot Stephanie

zuständig für Sozialkompass und Organisation Psychodramakongress – ab Januar 2015

Auszubildende

Sahin Derya

Praktikantin WMS 3+1 – bis August 2015

Taseva Aleksandra

kaufm. Lehre im B-Profil – ab August 2015

Raumpflege

Valeo Giuseppa

Raumpflegerin

Vereinsmitgliedschaft und Spenden

Mitgliedschaft

Werden Sie Mitglied des Vereins der Familien-, Paar und Erziehungsberatung. Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie nicht nur die Institution, sondern werden auch zu der jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen. In den Versammlungen laden wir jedes Jahr eine prominente Persönlichkeit ein. So durften wir bereits Lynette Federer, Bruno Kernen und Dr. Marianne von Grüningen sowie die Theaterfrau Caroline Rasser, den Schauspieler und Komiker Massimo Rocchi, Bernhard Heusler, Präsident des FCB, Jörg Schild, Präsident Swiss Olympic und Basler Regierungsrat 1992–2006, begrüßen.

Spenden

Kinder und Jugendliche sind meist der zentrale Anmeldegrund. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Familien mit Kindern eine schnelle und unkomplizierte psychosoziale Beratung. Ihre Spende kommt in einen Fonds für sogenannte Härtefälle. Dieser dient Ratsuchenden, die eine Beratung/Begleitung nicht bezahlen können oder als Überbrückungshilfen für Ausgaben wie Krankenkassen- und Mietzinsrückstände, Zahnarztkosten, Fremdbetreuungskosten, Hilfe bei Lohnausfällen und für weitere Ausgaben zur Existenzsicherung. Bei grossem Spendeneingang profitieren alle Ratsuchenden. Die Tarife werden entsprechend angepasst. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Spendenkonto 40-19214-3
IBAN CH34 0900 0000 4001 9214 3

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Spenden von den Steuern abgezogen werden können.

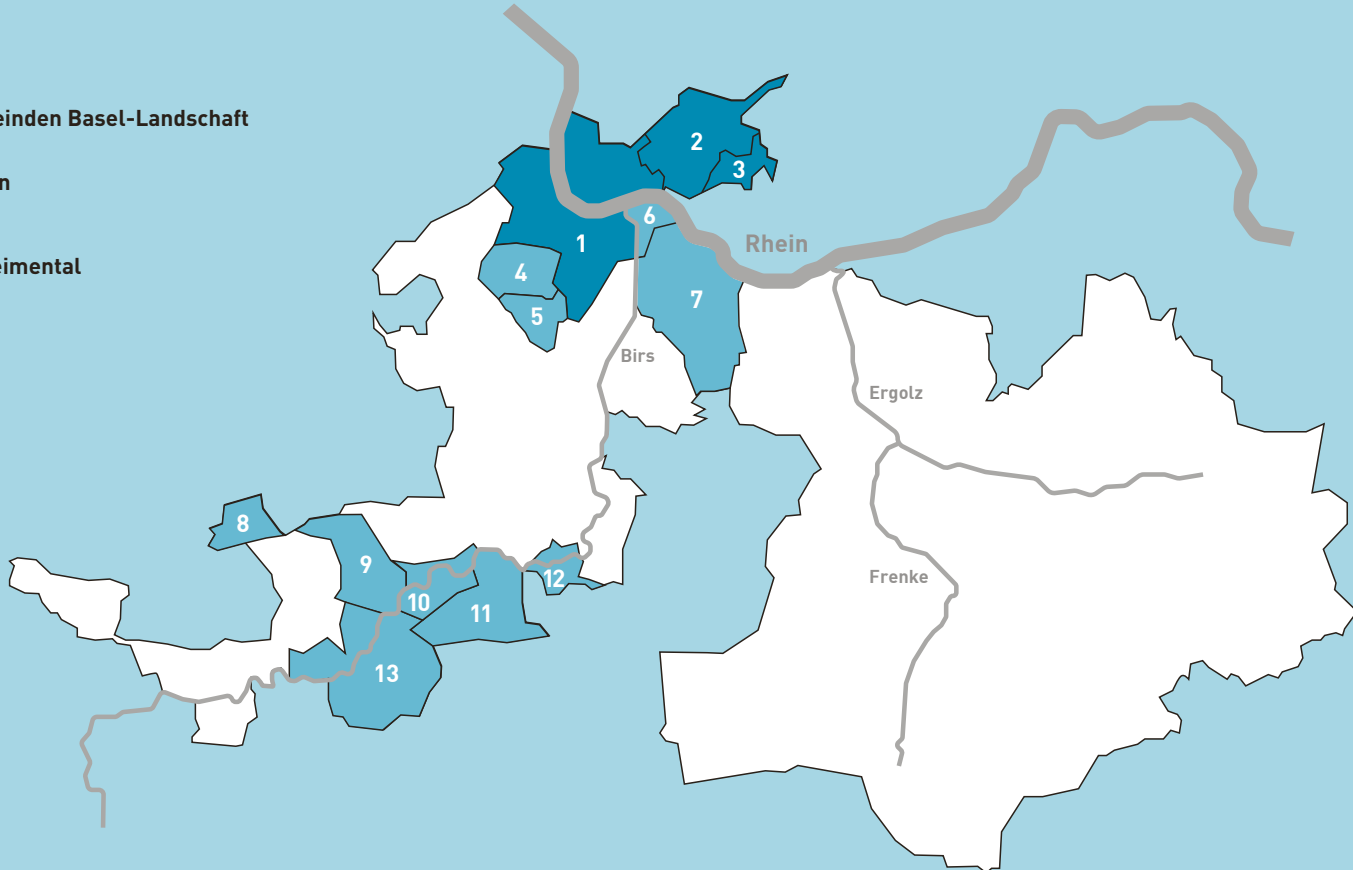
Unsere Zuständigkeitsgebiete

Kanton Basel-Stadt – Staatliche Beiträge

- 1 Basel
- 2 Riehen
- 3 Bettingen

Vertragsgemeinden Basel-Landschaft

- 4 Binningen
- 5 Bottmingen
- 6 Birsfelden
- 7 Muttenz
- 8 Burg im Leimental
- 9 Dittingen
- 10 Zwingen
- 11 Brislach
- 12 Grellingen
- 13 Laufen





Familien-
Paar- und
Erziehungsberatung

Telefon 061 686 68 68 | Fax 061 686 68 69 | Greifengasse 23 | Postfach | CH-4005 Basel
info@fabe.ch | www.fabe.ch